Nr. 7 · Jahrgang 1917 Donnerstag, 25. Januar

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts

Das Verhör.

Von Alfred Semerau. (Schluß.)

Körting sprang auf, hielt sie und ließ sie langsam auf den Stuhl gleiten. „Geben Sie ein Glas Wasser, schnell", rief er dem Schreiber zu, der auch emporgefahren war und das Mädchen fassungslos anstarrte.

„Hier, trinken Sie — keine Furcht —" Körting hielt ihr das Glas entgegen, nach dem Sie zitternd langte. Sie sah sich scheu mit entsetzten Augen um, als lauere wer hinter ihr.

„Sie brauchen sich nicht zu ängstigen. Sie sind hier sicher. Sprechen Sie nur ruhig!"

„Ich fürchte mich so — selbst hier — er ist doch draußen — und —"

„Aber, liebes Fräulein, er kann Ihnen doch nichts tun —"

„Sie kennen ihn nicht — wenn die Wut ihn packt, dann — ich habe die ganze lange Zeit, die Karl fort ist, keine ruhige Stunde gehabt — er hat mir immer aufgelauert und —" Sie schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte krampfhaft. „Ich habe ja keinen Schutz vor ihm — und ich weiß, wenn ich nicht tu, was er will — wenn ich nicht mit ihm fortgehe, dann —"

Körting schüttelte den Kopf. „Aber, Fräulein, wie kommen Sie nur auf solche Gedanken?"

Sie richtete sich hastig auf. „Das sind keine Gedanken. Er hat mir ja selbst gesagt, was er mir antun wird — wie oft hat er's mir gesagt! — Wenn er erfährt, daß ich mit einem andern gehe, hat er gesagt, dann ist es mein letzter Tag."

„Da mußten Sie also sich nur im Geheimen mit Zöllner treffen und wenn Sie ihn etwas wissen lassen wollten, mußten Sie ihm schreiben. Denn Sie konnten sich doch auch nicht alle Tage treffen —"

„Nein, manchmal sahen wir uns eine halbe Woche nicht — er spionierte hinter mir her — ich war nie sicher vor ihm —"

„Und Zöllner sollte dann auch alle Briefe von Ihnen verbrennen — sie konnten ja einmal durch Zufall Henschel vor die Augen kommen — natürlich — aber Henschel muß doch etwas geahnt haben, denn er kam doch öfter zu Zöllner — er hat wohl auch da spionieren wollen, wie Sie es nennen?"

„Ja — nur darum kam er zu ihm — wir haben es gewußt, Karl und ich — aber Karl konnte ihn nicht schroff fortweisen, dann hätte er sofort etwas gemerkt —"

„Sie sind niemals in Zöllners Wohnung gewesen? Verstehen Sie mich recht, ich meine, daß Sie ihm irgend etwas hätten sagen wollen oder —"

„Doch, an dem Tag, wo das Unglück über Karl kam — ganz früh — Karl war aber schon fort —"

Sie mußten ihn also dringend sprechen und da hinterließen Sie einen Brief für ihn?"

„Ja, ich schrieb ihm ein paar Zeilen — daß ich ihn unbedingt sprechen müßte — er sollte auf jeden Fall mich in der Nähe meines Geschäfts erwarten."

„Und er kam?"

„Ja, er kam. Er war noch früher da als ich. Es war noch nicht halb Eins, als ich ihn sah —"

Der Richter war an seinen Platz zurückgetreten und überflog Zöllners Protokoll. „Irren Sie sich auch nicht? War es nicht später?"

„Nein ich weiß es ganz genau. Ich ging bald nach viertel Eins aus meinem Geschäft fort, ich hatte keine Ruhe, bis ich ihn sah."

Körting las sehr aufmerksam. „So? Dann muß sich Zöllner in der Zeit geirrt haben — das wäre möglich — aber Henschel erklärt bestimmt" er schlug ein paar Blätter um „ja, hier ist es — Henschel will um Zwölf oder gleich danach die Wohnung Reinekes verlassen haben — dann mußten ja beide fast um dieselbe Zeit gegangen sein — hm? — Nun bitte ich Sie, mir zu sagen, weshalb Sie Zöllner so dringend sprechen mußten."

„Henschel hatte mir einen Brief geschrieben, daß er mit mir nun bestimmt fortgehen wolle. Schon am andern Tage. Er ließe sich nicht mehr von mir hinhalten. Er würde jetzt Schluß machen. Es würde mir an nichts fehlen. Er würde Geld genug haben —"

„Hatte denn Henschel Ersparnisse?" — „Das weiß ich nicht. Ich habe ihn nie danach gefragt. Er hat ja gut verdient —" „Wann sahen Sie Henschel an dem Tag, an dem Zöllner verhaftet wurde?"

„Am Abend vor meinem Geschäft. Ich ahnte gleich etwas Schlimmes. Ich fürchtete, Henschel würde auf seinen Brief zurückkommen, und war voller Angst. Aber er sprach gar nicht davon. Er ging stumm neben mir her. Aber ich sah, daß er aufgeregt war. Und dann, als wir schon in der Nähe meiner Wohnung waren, erzählte er mir von Karls Verhaftung. Ich war ganz betäubt. Ich glaubte ihm nicht und würde es nie glauben. Karl hat das Geld so wenig genommen wie ich. Er ist unschuldig."

„Wann hat Henschel seine Absicht, mit Ihnen von hier fort zu gehen, wieder aufgenommen?"

„Er sprach die letzten Tage davon. Er drang in mich sehr ungestüm. Er kam gestern abend vor mein Geschäft, wartete auf mich und verlangte, ich solle sofort meine Entlassung nehmen. Wir wollten jetzt fort, müßten jetzt fort — er konne es hier nicht mehr aushalten —" Sie stockte einen Augenblick, dann fuhr sie rasch fort. „Er hat sich in der letzten Zeit sehr verändert."

„So?" Der Richter sah sie aufmerksam prüfend an. „Wie erklären Sie sich das? Läßt sich das nur darauf zurückführen, daß Sie abwesend gegen ihn waren — traf ihn das so — oder war es noch etwas anderes? — Haben Sie irgendeine Vermutung? Bitte, überdenken Sie noch einmal genau sein Benehmen gegen Sie — hat er vielleicht irgendeine Andeutung gemacht, die Ihnen darüber Aufschluß geben konnte? Es brauchte ja nur ein Wort zu sein — hat er nichts anderes gesagt als nur, sie beide müßten jetzt fort —?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, etwas anderes weiß ich nicht."

„Also es steht fest, daß Henschel fort wollte, unverzüglich fort. Daß er es hier nicht mehr aushalten konnte, wie er selbst sagte. Dann hat er auch wohl schon seine Stelle aufgegeben? Ja? So? —" Der Richter trat zu ihr. „Nun, liebes Fräulein, setzen Sie sich dort in jene Ecke, bitte. Ich lasse jetzt Henschel kommen." Da sie erschreckt auffahren wollte, legte er beruhigend die Hand auf ihren

Der Kaiser mit Hindenburg und Ludendorff im Großen Hauptquartier.